

Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 41.

Sonnabend den 10. Oktober 1835.

Kriegs=Schicksal.

(Fortsetzung.)

Am 4. Dezember in der Morgenstunde ging die Scheune, welche bis unters Dach mit Soldaten angefüllt war, plötzlich in Flammen auf. Auf der Flur war Feuer angemacht worden, welches das Stroh ergriffen hatte. Alle, welche auf dem Heuboden lagen, verbrannten; ihre Anzahl schätzte ich auf wenigstens 150 Mann. Das Jammergeschrei war schrecklich, jedoch vermochte man nicht, auch nur Einen zu retten, denn der Rauch war zum Ersticken; die Hitze wurde bald so groß, daß wir uns nur durch eine schnelle Flucht retten konnten. In der Verwirrung und dunkeln Nacht liefen sogar einige in die Flammen; andere Soldaten suchten vergebens ihre Frauen und Kinder zu retten, welche sie in der Scheune sicher geglaubt hatten; auch ich hätte hier bald den Tod gefunden, denn es war so dunkel durch den Rauch geworden, daß ich unmöglich unterscheiden konnte, wohin ich floh; den Burschen sah ich nicht wieder. Die Bewaffneten waren ins Gewehr getreten, während die Uebrigen die Flucht ergriffen, und nach der Straße eilten. — Nachdem ich, fast der Letzte, eine Meile mechanisch und langsam zurückgelegt hatte, kam ich an ein einzelnes Haus und an ein mit Leichen umgebenes Feuer, an welchem nur ein französischer Artillerie-Offizier sich wärmte. Da ich bemerkte, daß er entkräftet war, so bot ich ihm zwei von meinen Kuchen an, welche ich in der vergangenen Nacht noch übrig behalten hatte. Er wollte sie mir bezahlen, was ich jedoch nicht annahm; ich hätte ihm gerne noch mehr gegeben, wenn mein Vorrath nicht auf die Neige gegangen wäre. Er war schon zu sehr entkräftet, als daß er hätte mit mir gehen können, und da er kein Deutsch verstand, so konnte ich ihn nur stillschweigend bedauern. Beim Abschiede drückte er mir herzlich die Hand. Gegen 2 Uhr traf ich unsern Kapitän v. Pickars, der noch einige unbe-

waffnete Soldaten bei sich hatte. Gern hätte ich mich ihnen wieder angeschlossen, allein meine Füße gestatteten es nicht mehr. Die Kälte war wieder auf 26 Grad gestiegen, weshalb ich mich anstrengte, ein Unterkommen zu erreichen. Dicht hinter mir war die Arriergarde, welche unter dem Kommando des Marschalls Maison nur noch aus einigen hundert Bayonnetten bestand. Mehr bedurfte es auch nicht, indem die Russen, selbst ganz erfroren, und gezwungen, sich vor Einbruch der Nacht in den nächsten Dörfern ein Obdach zu suchen, sich nicht eher wieder herauswagten, bis es völlig Tag geworden war. Dann erst setzten sie ihre Verfolgung fort, ohne jedoch einen Angriff zu unternehmen, denn die schreckliche Kälte gestattete nicht, einen solchen gehörig vorzubereiten, und sich zur Vertheidigung zu rüsten. Alle Waffenbrüderschaft, jeder Verein, jedes Band war von nun an verschwunden; Jeder kämpfte nur noch einzeln gegen die anwachsende Noth; die gegenseitige Achtung verlor sich ganz; man kannte keine Scheu mehr, die Blicke Anderer hielten von nichts zurück, dem Unglück blieb keine Hoffnung mehr, und es fand nicht einmal Mitleid, die Verzagtheit wurde nicht mehr bemerkt, noch weniger geahnet. Das Uebermaß von Leiden hatte alle Sinne abgestumpft; der nagende Hunger hatte uns nichts gelassen, als den Instinkt der Selbsterhaltung. Die ganze Wuth einer rauhen und wilden Natur schien auf uns übergegangen zu seyn. Den Wilden gleich, plünderte hier der Starke den Schwächeren; sogar um die Sterbenden sammelten sich Einige in dieser Absicht, und warteten oft nicht einmal, bis dieselben ihren letzten Seufzer ausgestoßen hatten, wovon ich mehrmals Zeuge gewesen bin. Fiel ein Pferd, so wurde oft um die blutigen Stücke gestritten; um auch ein dergleichen zu bekommen, habe ich zwischen Wilna und Kowno, in der Gegend von Ewe, meinen Löffel hergeben müssen. Es gab aber auch Soldaten unter uns, deren Seele und Religion noch so viel Kraft bewahrt hatte, daß sie nicht auf Kosten Anderer sich zu retten suchten, sondern sich der Schwächeren annahmen. — Ich war fast der Letzte, welcher gegen 6 Uhr unweit Bienitza im Bivouak ankam. Diese Nacht mußte ich ohne Lebensmittel, ja ohne mich kaum wärmen zu können, an einem Aschenhaufen zubringen; wohin ich mich nur wendete, traf ich nichts als Franzosen an.

Am 5. in der Morgenstunde machten wir uns wieder auf, und weil ich einer der Schwächsten war, (denn der Hunger und meine erfrornen Füße quälten mich schrecklich), so war ich bald wieder der Hinterste. Das Beste, was ich noch besaß, war Religion und Seelenstärke, die ich auch immer im Auge behielt. — Gegen Abend, eine Meile diesseits Smorgoni, gesellte sich ein Fourier zu mir, welcher von unserem Bataillon war, und den spanischen Feldzug mitgemacht hatte. Wir gingen nach einem, nicht weit von der Straße und nahe vor uns liegenden Edelhofe, der mit Bivouak-Feuern umgeben war. Es befremdete mich, den Eigenthümer mit seiner ganzen Familie und dem Gesinde hier anwesend zu finden, denn auf der ganzen Heerstraße war mir dieses nicht vorgekommen. Mitten auf dem Platze befand sich ein großer Wasserbrunnen, in dessen Nähe wir ein Feuer anmachten, weil alle Ställe und Scheunen bereits bis unter die Dächer mit Unglücklichen angefüllt waren.

Am 6. mit Tages Anbruch gingen wir beide nach Smorgoni, und als wir noch eine Viertel-

stunde davon entfernt waren, wurde mein Kamerad plötzlich blind, so daß ich ihn führen mußte. Es fielen kleine Eisflocken aus der Luft, weshalb man die Augen kaum öffnen konnte. Von den Vorübergehenden ließ sich kein Wort noch Laut vernehmen; eine dumpfe Stille, das trübe Schweigen der Verzweiflung, herrschte rings umher; meinen blinden Kameraden aber verließ ich nicht. Als wir in Smorgoni ankamen, führte ich meinen Unglücksgefährten an ein, von der kaiserlichen Garde besetztes Feuer, und fragte wegen des Schicksals meines Begleiters um Rath. Diese Krieger schienen Antheil zu nehmen; die Augen des Blinden wurden mit Schnee bedeckt, und wir hatten die Freude, daß er nach einer Viertelstunde wieder gänzlich sehen konnte. Hierauf gingen wir beide in der Stadt umher, um Lebensmittel zu suchen; aber überall, wo wir hinkamen, war eine so große Volksmasse, daß es unmöglich war, hindurch zu kommen, wobei ich meinen Kameraden verlor und nicht wieder fand. Ich machte nun einen Umweg, um auf Oszmina zu gehen, obgleich ich seit der verflossenen Nacht, wo ich von dem Gesinde des Edelmannes ein Paar rohe Rüben bekommen, nichts genossen hatte. Nahe hinter Smorgoni ging ich über die gebahnte Eisdecke eines großen Teiches; hier aber griff mich der Hunger und die Kälte so sehr an, daß ich beinahe besinnungslos zur Erde niedergestürzt wäre. Ich kam an einige Bauerhäuser, wo ich in einem derselben die Unglücksgefährten um ein großes Faß mit Runkelrüben versammelt fand, welche sie mit Begier hinunterzuschlucken sich beeiferten; es gelang mir, einige Rüben zu bekommen, wodurch mein Hunger etwas gestillt wurde. In einem andern Hause fand ich eine Frucht, welche ich für Linsen hielt, und wovon ich einige Hände voll mitnahm; dann ging ich weiter. Die Heerstraße war wieder mit Unglücklichen angefüllt, welche in Smorgoni kein Unterkommen gefunden hatten, und ihr Heil im nächsten Dorfe suchen mußten. Gleich Schatten der Unterwelt zogen wir einher; nur der einzige Schall unserer Tritte und die schwachen Seufzer der Sterbenden unterbrachen das weithin herrschende Schweigen; keinen Ausbruch des Zorns hörte man jetzt mehr, keine Verwünschungen, nichts von dem, was noch einen Funken Lebensgluth voraussetzt; es blieb uns kaum noch die Kraft, um zu beten. Die Meisten von uns unterlagen an diesem Mittage ihrer Noth, ohne auch nur einen Klagelaut hören zu lassen, entweder aus Schwäche, oder aus Ergebung in den eisernen Willen des Geschicks; auch diejenigen verloren jetzt den Muth, welche bisher noch die größte Ausdauer bewiesen hatten. Bald brach die Schneedecke unter unsern Füßen, bald glitten wir auf der spiegelglatten Oberfläche der Straße bei jedem Schritte aus, und stürzten unaufhörlich nieder, bis uns endlich die Kraft zum Aufstehen gebrach. Der feindliche Boden schien uns nur mit Widerwillen zu tragen, und sich allen unsern Anstrengungen zu widersetzen, oder uns einem Hinterhalt nahe zu bringen, um unsern Marsch zu erschweren und aufzuhalten, und uns den nacheilenden Russen, oder dem noch mehr zu fürchtenden Klima, zu überliefern. Und in der That, sobald Einer nur einen Augenblick verweilte, um sich etwas zu erholen, so ergriff ihn des Winters eisige Hand, um ihn nie wieder loszulassen. Umsonst versuchten solche Unglückliche, ihre allmälige Erschlaffung fühlend, sich aufzurichten, und einige Schritte zu gehen. Der

Sprache und aller Empfindung vollends beraubt, erstarrte ihr Blut in den Adern, eine gänzliche Lähmung ergriff ihr Herz, welche dann auf den Kopf überging, und so schwankten diese Opfer des Todes noch einige Augenblicke besinnungslos umher. Aus ihren Augen, durch den immerwährend blendenden Schnee, durch die Entbehrung des Schlafes, und durch den Rauch der Bivouaks roth und entzündet, drangen blutige Thränen, tiefe Seufzer stiegen aus ihrer Brust empor, und in sprachloser Verzweiflung starrten sie bald den Himmel, bald die Erde, bald uns Leidensbrüder an, vielleicht um Abschied von uns zu nehmen, so wie von der Natur, welche sie so grausam quälte. Bald sanken sie nun auf die Knie, dann auf die Hände; noch wankte ihr Kopf einige Augenblicke hin und her, dann aber sank er auf den Schnee, welcher nun von einem dunkeln, dem weit geöffneten Munde entströmenden Blute geröthet wurde; krampfhaft stöhnten die Unglücklichen noch einmal empor, und .... ihre Leiden hatten ein Ende.

(Die Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

In der letztern Zeit waren in Indien binnen vier Jahren nicht weniger als 1000 Kinder von den Wölfen verschlungen worden. Als dieses Faktum dem Gouvernement mitgetheilt ward, autorisirte es eine Zulage, um die Belohnungen zu vermehren, welche den Vertilgern dieser Thiere in den verschiedenen Provinzen ausgesetzt waren; aber auch das brachte keine große Wirkung hervor. Der Grund davon liegt in einem Volks-Aberglauben, wonach jedes Dorf, in welchem ein Wolf getödtet worden ist, zu Schanden wird, und die Manen des von dem wilden Thiere verschlungenen Kindes denjenigen verfolgen, welcher das Thier getödtet hat. Dieser absurde Aberglaube ist so sehr unter den Leuten der niedern Klasse verbreitet, daß die Bewohner in einigen Theilen Indiens, wenn sie sich eines Wolfes bemächtigen, ihm eine Schelle um den Hals hängen, und ihn wieder laufen lassen.

* * *

Ein Athenienser ging täglich nach dem Hafen, in der Einbildung, daß alle Schiffe, die darinnen lagen, sein wären. Er hielt ordentlich ein Buch über die Waaren, welche aus- und eingeladen wurden, und war ungemein in Sorgen, wenn ein Schiff etwas zu lange ausblieb, so wie er sich im Gegentheil freute, wenn er sie wieder ankommen sahe. Ein Arzt heilte ihn von dieser Phantasie, und forderte nachmals seine Belohnung. — Wie kann ich Dir, entgegnete jedoch der Geheilte, eine Belohnung geben, da Du mich durch diese Kur um alle meine Güter gebracht hast.

Homonyme.

Manchmal ein Hund,
Doch niemals rund,
Auch ist's die Zung' im Lästermund.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Ohrfeigen.

Nach den Ferien der Weinlese wird die, von einer hohen Regierung zu Liegnitz bestättigte, neue Schul- und Lehrordnung ins Leben treten; es wird daher Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1) In der Friedrichs- oder höheren Bürgerschule wird täglich von 4 ordentlichen Lehrern und 3 Hülfslehrern in 4 bis 6 Stunden öffentlicher Unterricht ertheilt. Unter mehrere, in den öffentlichen Unterricht aufgenommene Gegenstände, gehört französische Sprache und Gesang; die Schüler, welche darin unterrichtet seyn wollen, zahlen monatlich 1 Silbergroschen mehr Schulgeld. Jeder Schüler erhält monatlich und halbjährig ein schriftliches Zeugniß über seinen Fleiß und sein Betragen, wel-

ches sich die Eltern vorlegen lassen, es unterschreiben, und dem betreffenden Hauptlehrer der Klasse zurücksenden.

2) In jeder der beiden Mädchenklassen wird neben dem öffentlichen Unterrichte, welcher die nöthigen Erweiterungen erhält, in noch 6 besonderen Lehrstunden in Anfertigung schriftlicher Aufsätze, in der französischen Sprache, im Zeichnen, Schönschreiben und Singen unterrichtet werden. Für alle diese Extrastunden werden monatlich 6 Sgr. entrichtet, für einzelne derselben 5 Sgr.

3) Die neuen Lehrbücher, welche eingeführt werden müssen, werden, um die Anschaffung zu erleichtern, zu den möglichst billigen Preisen bei jedem der Lehrer, in so weit sie seine Klasse bedarf, zu haben seyn.

Folgende sind schon zu haben:

Zehmes kleines Lesebuch, 4 Sgr. 6 Pf.
Hoffmanns Katechismus, 5 Sgr. 6 Pf.
Morgenbessers biblische Geschichte, 7 Sgr. 6 Pf.
Scholz's Aufgaben zum Rechnen, jeder Kursus 6 Sgr.
Desselben Sprachschüler, 1s. Heft 4 Sgr., 2s. Heft 7 Sgr., 3s. Heft 7 Sgr.
Bredows kleine Weltgeschichte, 6 Sgr. 6 Pf.
Heyses Leitfaden der deutschen Sprache, 9 Sgr.
Seltens geographisches Handbuch, 14 Sgr. 3 Pf.
Sanguins französische Grammatik, 21 Sgr. 6 Pf.

Es wird in die Friedrichs- und Mädchenschule kein Kind mehr aufgenommen, dessen Eltern nicht vorher erklären, ihm die nöthigen Schulbücher anschaffen zu wollen.

4) Denjenigen Eltern, welche ihre Kinder den Elementarschulen nicht anvertrauen wollen, sondern durch einen fast immer unzureichenden Privatunterricht dieselben umgehen, wird gerathen, die Kinder doch lieber in die höheren Ortes konzessionirte, und hier schon lange bestehende Ladius'sche Schulanstalt zu senden, in welcher nach einem verbesserten Lehrplane, und mit Beihülfe eines oder des andern der hiesigen Lehrer, unterrichtet werden wird.

Es ist von Seiten der Schulbehörden Alles geschehen, und weder Kosten noch Mühe gespart worden, um die hiesigen Schulen nach den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit und dieser Gemeine zu verbessern und zu erweitern; es wird nun auf die Eltern ankommen, ob sie von der dargebotenen Wohlthat zum Heile ihrer Kinder einen zweckmäßigen, und für das Ganze gedeihlichen Gebrauch machen wollen. Gott helfe dazu, und segne, was in seinem Namen begonnen wurde.

Grünberg den 6. Oktober 1835.

Im Auftrage der Schulen-Deputation
D. Wolff.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Winzer Gottfried Höppner'sche Wohnhaus No. 72. im dritten Viertel in der langen Gasse, taxirt 108 Rthlr. 11 Sgr., soll in Termino den 7. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 29. September 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchbereiter Friedrich Gürke'sche Wohnhaus No. 176. im zweiten Viertel in der Todtengasse, taxirt 138 Rthlr. 12 Sgr., soll im Wege der Subhastation in Termino den 14. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht anderweit öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 21. September 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Meyer Sachs, mit seiner Ehefrau Karoline geb. Plonsker, durch Ehepakten die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Grünberg den 21. September 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Wein-Verkauf am Stock.

Künftigen Dienstag den 13. Oktober wird der Wein am Stocke in nachstehenden Gärten an die Meistbietenden verkauft werden, wie folgt:

1) um 9 Uhr in Scheibels Garten in der neuen Welt,

2) um 9 Uhr in Waldes Garten daselbst,
3) um 9½ Uhr in Kuskes Garten im alten Gebirge,
4) um 9½ Uhr im Kurzmann'schen Garten daselbst,
5) um 10 Uhr in Fechners Garten in der Maugschtgasse,
6) um 10½ Uhr in Kuskes Garten in der Steingasse,
7) um 11 Uhr in Pohls Garten in der goldnen Krone,
8) um 11 Uhr in Beutels Garten daselbst,
9) um 11½ Uhr in B. Schädels Garten daselbst,
10) um 11½ Uhr in Preußes Garten im Erlbusche,
11) um 2 Uhr in Pohls Garten beim Pulverhause,
12) um 2½ Uhr in Gleinigs Garten im langen Reviere,
13) um 3 Uhr in Kärgels Garten auf den Kaschebergen,
14) um 3½ Uhr in Schulzes Garten am hohlen Wege,
15) um 4 Uhr in Kuskes Garten an der Heinersdorfer Straße,
16) um 4½ Uhr in Kuskes Garten auf den Hirtenbergen.

Grünberg am 8. Oktober 1835.

Nickels.

Gastwirthschafts-Verpachtung zu Saabor.

Der sogenannte Dorf-Kretscham zu Saabor soll mit den darauf ruhenden Gerechtsamen: auf den Verkauf zu backen, zu schlachten, Bier-, Brandwein- und Weinschank zu treiben ꝛc., vom 1. Januar 1836 ab anderweit, und zwar meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf den 28. Oktober c., Morgens 9 Uhr,

in unserer Rendantur anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Registratur des unterzeichneten Rentamtes, und in Grünberg bei dem Kaufmann Herrn Eitner, zur Einsicht liegen.

Saabor am 30. September 1835.

Das Prinzlich von Carolath'sche Rent-Amt.

Verschiedene Gattungen französischer und englischer Stahlfedern empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Durch Versicherung des Lebens kann Jemand nach Belieben ein größeres oder kleineres Capital sogleich nach Eintritt des Todes, selbst wenn derselbe wenige Stunden nach dem Abschlusse erfolgte, hinterlassen, und es kann der Reiche wie der Unbemittelte daran Theil nehmen, wenn er die Versicherungssumme nach seinen Einnahmen einrichtet. — Die Vorsicht gebietet dem um seine Familie besorgten Gatten, bei Zeiten dazu zu schreiten, denn bei der Ungewißheit der Dauer des menschlichen Lebens könnte er durch frühzeitigen Tod leicht verhindert werden, auf dem gewöhnlichen Wege der jährlichen Ersparniß ein hinreichendes Capital zur Versorgung der Gattin und Erziehung der Kinder zu hinterlassen.

Als Agent der in Leipzig seit Jahren bestehenden, und vom dasigen Magistrat immerwährend controllirten, überall Segen verbreitenden Gesellschaft, lade ich zum Beitritt Alle ein, denen die Sorge für die Zukunft der Ihrigen am Herzen liegt, und erkläre mich zu jeder Auskunft, unentgeltlichen Verabreichung der Statuten und Drucksachen, so wie zur Annahme von Anträgen und deren Beförderung an die Direktion, mit Vergnügen bereit.

Grünberg den 8. Oktober 1835.

David Schuhmann,
Agent der Gesellschaft.

Daß ich vom Hohen Ministerio als praktischer Wundarzt approbirt worden, und mich als solcher in Grünberg niedergelassen, zeige ich unter gleichzeitiger Empfehlung ergebenst an.

Emil Theile,
wohnhaft am Markte bei Herrn C. Bräunig.

Drei Stück stark in Eisen gebundene Kaulen, jede von etwa 6½ Viertel Inhalt, hiesiger Arbeit vom vorigen Jahre, noch mit 34r. Rothwein belegt, stehen auf der Lattwiese zum Verkauf; eben so noch 17 Stück Viertelgebinde, von denen der Wein nur erst heruntergezogen worden; auch können andere Kaulen, von 2½ bis 3¾ Viertel Inhalt, nach Belieben im Keller ausgewählt werden. Näheres darüber erfährt man bei Herrn Vorwerk in den drei Linden, oder dem Tischlermeister Herrn Thomas.

Auf den zunächst bis eine Meile von Grünberg liegenden Dörfern wird von einem zahlungsfähigen Käufer eine Bauer= oder Freigärtner=Nahrung zu kaufen gesucht. Wer dergleichen zu verkaufen beabsichtigt, wolle sich gefälligst in hirsiger Buchdruckerei melden.

Künftigen Montag den 12. Oktober wird auf meiner Kegelbahn ein Karpfen=Ausschieben stattfinden, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade.

Kirchner, Brauer in Heinersdorf.

Einen Acker unterm Lebtenz bin ich willens, bald zu vermiethen.

Wittwe Lindner.

Ein Lehrling zur Tuchmacher=Profession wird gesucht. Von wem? beliebe man in hiesiger Buchdruckerei zu erfragen.

Einem Knaben von guter Erziehung, welcher Lust zur Seilerprofession hat, wird ein Lehrmeister in der hiesigen Buchdruckerei nachgewiesen.

Vorzüglich schöne Brabanter Sardellen, besten Holländischen Käse und saftreiche Citronen, empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Den Wein am Stocke in meinem Garten in der Maugschter Gasse beabsichtige ich, den 14. Oktober, Nachmittags um 3 Uhr, zu verkaufen, und lade Kauflustige hierzu ergebenst ein.

Separirte Hansch.

Der Wein in dem Garten No. 2020. b., gleich an dem Lansitzer Bach, wird auf den 14. Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, am Stock an den Meistbietenden verkauft werden.

D. Pietsch.

Strumpfwollen in ganz vorzüglicher Güte empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

Ernst Helbig.

Weingefäße von allen Gattungen empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Kommenden Sonntag wird bei mir wieder Tanzmusik gehalten. — Auch sind zwei Stuben bei mir zu vermiethen, und zum 1. November zu beziehen.

Prietz in den 3 Kronen.

☞ Tuch=Ausverkauf ☜

zu ermäßigten, aber festen Preisen, wird noch fortgesetzt bei

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Den Wein in den mir gehörigen zwei Weingärten auf dem Maugschtberge, so wie den in den beiden im Neulande, bin ich Willens, am Stocke zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige gefälligst bei mir melden.

Karl Vogel.

In meinem Hause No. 11. im Sandbezirk ist eine Dachstube zu vermiethen, und zum 1. November d. J. zu beziehen.

G. B. Conrad.

Eine Stube ist zu vermiethen, und bald zu beziehen bei Klar am Oberthore.

Ein tüchtiger Ziegenbock zur Zucht bei

Hoffmann in der Lansitzer Straße.

Wein=Ausschank bei:

August Pirscher auf der Burg, 33r., 2 sgr.
Gottfr. Schubert im Holzmarktbezirk, 34r., 4 sgr.
August Helbig am Topfmarkt, 34r.
Prietz in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Gottlob Koch in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Wittwe Kuske am Markt, 34r.
Christian Heller hinterm grünen Baum, 34r., 4 sgr.
Friedr. Müller in der Mittelgasse, 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr.
August Semmler in der Todtengasse, 2 sgr.
Posamentier C. Krüger, 33r., 2 sgr.
Karl Grasse in der Neustadt, 34r., 4 sgr.
S. Kube am Markt, 33r., 2 sgr.
Fleischer Sommer, 33r., 2 sgr.
Benjamin Pilz, 33r. 2 sgr., 34r. 4 sgr.
Gottfried Großmann an der Rosengasse, rother 33r., 2 sgr.

August Pätzold in der Schneidewalke, 34r.
August Fiedler im Grünbaumbezirk, 33r., 2 sgr.
Bäcker Weber im Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. September: Einwohner Joh. Gottlieb Hoffmann in Lawalde ein Sohn, Johann August.

Den 26. Krämer und Schankwirth Christian Girnth in Lawalde eine Tochter, Johanne Pauline.

Den 27. Kutschner Johann Gottfr. Rudolph in Heinersdorf eine Tochter, Ernestine Louise.

Den 28. Einwohner Gottfried Helbig in Kühnau eine Tochter, Pauline Auguste.

Den 29. Winzer Johann Christian Nitschke ein Sohn, Michael Gottlieb Heinrich.

Den 30. Tuchfabrikanten Mstr. Christian Traugott Heiderich eine Tochter, Christiane Henriette. — Tuchscheerergesellen Gottfried Ludwig eine Tochter, Karoline Florentine.

Den 2. Oktober: Kutschner Johann Christoph Schreck in Kühnau ein todter Sohn.

Den 3. Häusler Johann Karl Gottlieb Fechner in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina.

Den 4. Königl. Major a. D. und Postmeister Gustav Ludwig v. Gotzkow eine todte Tochter.

Den 5. Kutschner Johann Gottfried Höpfner in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottfried.

Getraute.

Den 7. Oktober: Tuchmacher Mstr. Johann Gottlob Rätsch, mit Igfr. Joh. Eleon. Lorenz.

Gestorbne.

Den 30. September: Tuchfabrikanten Mstr. Johann Gottlieb Nikolai Ehefrau, Maria Rosina geb. Becker, 58 Jahr 8 Monat 4 Tage, (Unterleibskrankheit).

Den 1. Oktober: Tuchmacher Mstr. Karl Wilhelm Bär, 57 Jahr 2 Monat, (Geschwulst). — Dienstknecht Gottlieb Liske in Sawade, 53 Jahr, (Geschwulst).

Den 4. Zimmergesellen Andreas Theierling Tochter, Johanne Beate Louise, 13 Jahr, (Lungenentzündung).

Den 6. Kutschner Christian Hoffmann in Lawalde Sohn, George Friedrich, 18 Jahr 1 Monat 21 Tage, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Kandidat Wronsky.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 5. Oktober 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	23	9	1	20	8	1	17	6
Roggen . . .	: :	1	2	6	1	1	3	1	—	—
Gerste, große .	: :	1	6	—	1	5	—	1	4	—
: kleine .	: :	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	: :	—	24	—	—	22	6	—	21	—
Erbsen	: :	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hierse	: :	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	: :	—	18	—	—	16	—	—	14	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	28	9	—	27	6
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.